

Stiftung der Kirche als Vorbereitung aufs Jüngste Gericht

Kaiser Heinrich III. will seine Schutzpatrone St. Simon und Judas als Fürsprecher gewinnen – Evangeliar als Grundlage für Gottesdienst

Von Ernst-Diedrich Habel

Fast 1000 Jahre ist es alt, das Evangeliar Kaiser Heinrichs III. Dieses Buch wurde mehrmals untersucht und gibt noch immer Rätsel auf. Dr. Tillmann Lohse, Wissenschaftler der Humboldt-Universität von Berlin, stellte am Sonntagabend Lösungen vor. Seinen Fachvortrag „Macht und Pracht – die Stiftung des Codex Caesareus durch Kaiser Heinrich III.“ hielt er als ersten von sieben in einer Heinrich-Reihe des Geschichtsvereins in der Kaiserpfalz.

„Genaues Hinschauen“

Zu den aktuellen Forschungsergebnissen gelange man durch „genaues Hinschauen“ und „den Vergleich mit anderen Büchern ähnlicher Machart und Zeitstellung“. Das Evangeliar sei 38 Zentimeter hoch, 28 Zentimeter breit, 8,5 Zentimeter tief und zirka fünf Kilogramm schwer. „Was ist heute vom ursprünglichen Codex überhaupt noch übrig?“, fragte Lohse.



Einblick in die Ausstellung: Dr. Jan Habermann und Vorsitzender Günter Piegsa (v.re.) vom Geschichtsverein erläutern dem Historiker Dr. Tillmann Lohse (li.), dem Referenten des Abends, was jede einzelne Insel zu bedeuten hat.

Foto: Epping

Er gab die Antwort selbst: Die kostbar verzierten Buchdeckel seien von „allzu gierigen Menschenhänden aufgebrochen“ worden. Doch „vollständig vorhanden“ sei der eigentliche Buchblock. „Er umfasst

160 Einzelblätter. Das verwendete Pergament wurde aus der Haut von Kälbern gewonnen.“

Der Referent kam zu dem Gesamteindruck: „Der Erhaltungszustand der Pergamentbögen kann als

hervorragend bezeichnet werden.“ Erfreulicherweise. Denn: „Jedes Einzelblatt enthält zwei Kunstwerke: eines auf der Vorder- und eines auf der Rückseite. Natürlich sind die figürlichen Darstellungen von Menschen, Tieren und Fabelwesen besonders spektakulär.“ Das gilt auch heute noch.

Reise durch die Zeiten

Lohse hielt den Vortrag im Rahmen des Festakts zur Ausstellungseröffnung „Das Evangeliar Heinrich III. und seine Reise durch die Zeiten“. Das Publikum folgte seinen Ausführungen sehr aufmerksam. „Was für Menschen schufen dieses Werk?“ Ein Name sei nicht bekannt. Doch „die gleichmäßige Handschrift verrät dem Paläografen, dass ein einzelner Abschreiber tätig war. Exakt dieselbe Handschrift ist in Manuskripten der Reichsabtei Echternach zu finden, die im dritten Viertel des elften Jahrhunderts abgeschrieben wurden.“

Lohse stellte klar: „Der Codex ist keine Bibel. Er enthält in erster Li-

nie bloß die Evangelien der vier Apostel.“ Aus dem Verzeichnis am Ende des Buches lasse sich entnehmen, „an welchen Tagen des kirchlichen Festkalenders welcher Abschnitt des Evangeliums vorgetragen werden sollte.“

Nun sei der Salier-Kaiser Heinrich III. maßgeblich auch als Stifter der Kirche St. Simon und Judas aufgetreten. „Dieses Engagement war zentraler Bestandteil seiner Vorbereitung auf das Jüngste Gericht.“ Lohse vermutet, dass Heinrich III. „die beiden Schutzpatrone St. Simon und Judas als Fürsprecher bei Gott gewinnen wollte“.

Als Stifter einer Prachthandschrift aus dem Echternacher Skriptorium habe er Grundlagen geschaffen, dass Geistliche während der täglichen Messe aus seinem Evangeliar vortrugen. „Wann immer sich Kanoniker zum Gebet versammelten, sollten sie auch stellvertretend für den Stifter den Allmächtigen verherrlichen.“

Das Publikum dankte dem Referenten mit lang anhaltendem Beifall.